



Heinz Rall, 85, Architekt



Hannelotte Scheinhütte, 82, Ärztin



Theodor Lorch, 100, Pfarrer



Henriette Stamer, 82, Schaustellerin



Matthias Kleinert, 67, Manager

Inseln im Fluss der Zeit

Ein Plädoyer für die Älteren

STUTTGART. Jeder vierte Deutsche ist heute älter als 60 Jahre. Grund genug für eine Serie über das unsterbliche Potenzial des Alters. Elf lebenserfahrene Menschen aus der Region sind seit Februar auf dieser Seite porträtiert worden. Zum Abschluss eine leidenschaftliche Bilanz.

Von Michael Ohnewald

Mal ehrlich: wer beschäftigt sich schon gerne vor der Zeit mit der Endlichkeit derselben? Allenfalls oberflächlich tun es die heutigen jungen morgens beim Lesen der Todesanzeigen, die früher überblättert worden sind. Manchmal bleiben sie für einen Augenblick hängen am Datum und rechnen die Jahre nach und spüren die Begrenztheit der Zeit.

Man kann sich in solchen Momenten des Zauderns behelfen mit verschleiern den Vergleichen. Mal angenommen, man entstammt dem geburtenstärksten Jahrgang 1964, dann bietet sich beispielsweise die Politikerin Ute Vogt zum Zwecke der Erbauung an, weil die so jung ist, dass sie sich damit brüsten kann. Denkbar wären auch die Jahrgangskollegen Keanu Reeves, Johannes B. Kerner, Ben Becker, Jan Josef Liefers und vor allem Sandra Bullock.

Nach allen gängigen Statistiken leben die Babyboomer der Baureihe 1964, die heute jenseits der 40 sind, mindestens nochmal so lange. Diese Erkenntnis kann tröstlich sein, besonders dann, wenn sie verbunden ist mit einer altersbejahenden Grundhaltung, wie sie der jüngste Fragebogen des FAZ-Magazins entsprang. Auf die Frage „Wie wollen Sie sterben?“ antwortete ein Jüngling kühn: „Im Alter von 97 in den Armen einer schönen Frau, erschossen von ihrem Ehemann.“

Jedes zweite Mädchen wird voraussichtlich 100 Jahre alt

Solche gestellten Szenen im Film des Lebens täuschen freilich allzu leicht darüber hinweg, dass die Wirklichkeit ihre eigenen Drehbücher schreibt. Diese Drehbücher geben Anlass zum Nachdenken, weil sie alle betreffen und die betagten Hauptdarsteller darin nur selten Heroen ewiger Jugend sind. Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die Gesellschaft altert rasant. Wie die Erhebungen der Statistiker über den real existierenden Seniorismus belegen, können mindestens ein Drittel der heute 65-jährigen Männer in Baden-Württemberg leicht das 85. Lebensjahr erreichen, bei den Frauen sind es sogar 56 Prozent. Damit hat sich der Anteil derer, die nach Erreichen des jetzt gültigen Renteneintrittsalters die Aussicht auf mindestens zwanzig weitere Jahre haben, in nur drei Jahrzehnten praktisch verdoppelt. Die Bevölkerungsforscher gehen davon aus, dass jedes zweite Mädchen, das heute lebt, eine Lebenserwartung von 100 Jahren hat, jeder zweite Junge wird voraussichtlich 95.

Zugleich wächst die Altersdiskriminierung in einem bisher nicht für möglich gehaltenen Ausmaß, was sich schon daran ablesen lässt, dass laut Umfragen heute nur noch jeder Vierte bei guter Gesundheit sehr alt werden möchte. Vor einem halben Jahrhundert wollten noch doppelt so viele Menschen in Würde ein gesegnetes Alter erreichen. Woran das liegt, ist schnell formuliert: Immer mehr Menschen empfinden das Alter als Schande.

Zu diesem Befund tragen viele bei. Die Wirtschaft hält eisern fest an alten Klischees, sucht per Annoncen vor allem junge Mitarbeiter und saniert ihre Bilanzen, ermuntert durch

Anreize aus öffentlichen Kassen, auf Kosten der älteren Belegschaft. Wer auf dem hiesigen Arbeitsmarkt seinen Job mit 50 verliert, hat kaum noch Chancen, einen neuen zu finden. Nicht von ungefähr liegt die Erwerbstätigkeitsquote bei den 55- bis 64-jährigen Arbeitnehmern in Deutschland laut Statistik nur bei rund 37 Prozent und damit weit unter dem EU-Durchschnitt. In Island sind es annähernd 87 Prozent, in Norwegen und Schweden fast 70 Prozent, in der Schweiz 65 Prozent.

Auch die Werbung, überwiegend von jungen Machern geprägt, ist kaum besser. Sie huldigt unverdrossen dem Jugendwahn, schminkt 20-Jährige wie 40-Jährige, auf dass die Älteren ein formvollendetes Bild abgeben. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bekommen grauhaarige Models vor der Kamera keine Chance. Die Botschaft, die damit einhergeht, setzt sich fest in vielen älteren Köpfen wie ein biblischer Psalm: Siehe, in der Jugend liegt ein Zauber, und im Alter liegt ein Fluch.

Auch das ehrenwerte Kreditgewerbe ist alles andere als begeistert, wenn Kundschaft jenseits der 60 auftaucht. Hypotheken für Senioren bergen das Risiko, dass Senioren früher sterben. Aber sterben nicht auch jüngere Menschen oft viel zu früh? Die Politik hat darauf keine Antwort und ergeht sich ihrerseits in vorausschauenden Befunden übers Altern. Angezettelt werden Debatten darüber, bis zu welchem Alter eine künstliche Hüfte noch bezahlt werden sollte, und in manchen Zirkeln kursieren Schätzungen, die sich mit der Frage beschäftigen, welche finanziellen Auswirkungen es fürs kranke Gesundheitssystem hätte, wenn man die teuren Apparate auf den Intensivstationen ein paar Stunden früher abschalten würde. Nicht zu vergessen sind bei alledem auch die Medien und jene Autoren, die obsessiv den geriatrischen Super-GAU in Politik, Wirtschaft und Kultur proklamieren, die über den bösen Kampf der Generationen schreiben und nicht selten unreflektiert über Altersgrenzen berichten, als gäbe es eine Grenze fürs Alternwerden. Da fasse sich jeder an die eigene Nase.

Andere sind da schon ein gutes Stück weiter. So dürfen in den USA keine Alterslimits in Jobangeboten enthalten sein, und auch auf Bewerbungsfotos wird in aller Regel verzichtet. Das hat Tradition in Amerika, denn dort gibt es seit 1967 ein Gesetz zum Schutz vor Altersdiskriminierung und darüber hinaus auch einen recht umtriebigen Forschungszweig, der sich mit solchen Themen beschäftigt. Deutschland ist davon weit entfernt.

Vielleicht hat der Bundespräsident Horst Köhler deshalb unlängst die Tarifparteien aufgefordert, der Altersdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt entgegenzuwirken. Er habe den Eindruck, „dass das von den Älteren gebildete Humanvermögen noch längst nicht gut genug genutzt wird“, sagte Köhler und fügte hinzu: „Was ist das für ein Land, in dem wir bald bis 67 arbeiten sollen, in dem aber viele schon mit 50 keine Stelle mehr finden, weil die Unternehmensleitungen eine vergreisende Belegschaft befürchten oder weil sie vorrechnen, ältere Mitarbeiter kosteten zu viel. Da muss man sich was einfallen lassen.“

Fragt sich bloß was. Vielleicht ist es an der Zeit, sich ein neues Bild vom Alter zu machen – und auch vom Tod. Sigmund Freud hat dazu schon vor langer Zeit geraten: „Wenn du das Leben aushalten willst, dann richte dich auf den Tod ein.“ Man muss das nicht ganz so apodiktisch nehmen, aber vielleicht sollten die heutigen Jungen wenigstens ab und an nach den Lebensläufen derer fragen, die schon länger auf dieser Erde sind und sich nach

ihren Geschichten erkundigen und nach ihren Inseln im Fluss der Zeit. Erfahrung zu rehabilitieren, kann belebend sein. Wer diesen Schatz hebt, der wird bereichert.

„Man kann nicht früh genug damit anfangen, älter zu werden.“ Mit diesem Satz ist der Schauspieler Walter Schultheiß in der Porträtsérie zitiert worden. Er will damit sagen, dass die Generation der Babyboomer schlecht vorbereitet ist auf die Einberufung ins Heer der Alten. Diesem Thema hat sich auch Frank Schirrmacher in seinem Bestseller „Das Methusalem-Komplot“ gewidmet. Mit schulmeisterlicher Schärfe verweist er darauf, dass Erfahrungen nichts Abstraktes sind. „Der alternde Mensch ist in der Natur dafür vorgesehen, jede Art von Erfahrung weiterzugeben.“ Nur, wird sie auch tatsächlich abgefragt?

Opa trainiert für den Marathon, die Kinder sind auf Kreuzfahrt

In vielen jüngeren Köpfen haben sich Bilder verfestigt von Spinnweben zählenden Greisen im Altersheim, die nichts mehr zu sagen haben, von Seniorenhaushalten, die den Geist von Kukident und Tai-Ginseng atmen. Gewiss gibt es solche Bilder in der Realität. Aber es gibt eben auch andere.

Da ist die ältere Dame, die mit 91 im Altenheim arbeitet, obwohl die meisten dort viel jünger sind. Da ist der Mann, der mit 100 voller Würde in einem Seniorenheim sitzt und mit Weisheit auf sein Leben blickt. Da sind Menschen, die sich mit 82 Jahren auf den Silvesterlauf vorbereiten und jeden Morgen ins ungeheizte Schwimmbad steigen. Da sind Menschen, die helfen, den Blick zu schärfen, für das, was immer gilt, und die nicht nur die Vergangenheit einzuordnen wissen, sondern auch die Gegenwart.

Man kann daraus Schlüsse ziehen für sich und das eigene Leben. Man kann sich vom Selbstbetrug befreien und perspektivische Täuschungen erkennen. Man kann auch Chancen sehen und zur Kenntnis nehmen, dass einer der wesentlichen Gründe für den rasanten Anstieg der Lebenserwartung im medizinischen Fortschritt liegt. Man kann auf sich wirken lassen, dass noch 1979 in Baden-Württemberg von 1000 Säuglingen 10,4 im ersten Lebensjahr starben. Jetzt sind es 3,4.

Die alten Bilder von den Alten sind unscharf geworden. Wer sie überarbeitet und die soziokulturellen Veränderungen in sie einfließen lässt, der sieht ältere Menschen, die „Harry Potter“ lesen und Turnschuhe tragen, die sich an Universitäten einschreiben, die nachmittags mit Jugendlichen ehrenamtlich Bewerbungsgespräche simulieren und abends für ihren nächsten Marathon trainieren, während ihre Söhne und Töchter auf Kreuzfahrt sind. Die neuen Bilder der Alten zeigen auch Väter und Mütter, die mehr Zeit haben für ihre Familien. Die gemeinsame Lebensspanne von Großeltern und Enkelkindern wird durch den demografischen Wandel immer länger. Heute haben 79 Prozent der Heranwachsenden noch mindestens eine Großmutter und 56 Prozent mindestens einen Großvater.

Wenn es denn stimmt, was die Statistiker errechnet haben, dann verbringt ein Mensch mit durchschnittlicher Lebenserwartung in dieser Gesellschaft insgesamt 24 Jahre und vier Monate mit Schlafen, sechs Monate im Stau, zwei Wochen mit Küssen und zwei Jahre und zehn Monate mit Plaudern. Die Erfahrung der Älteren wäre ein gutes Thema.



Rita Jaeger, 71, Model



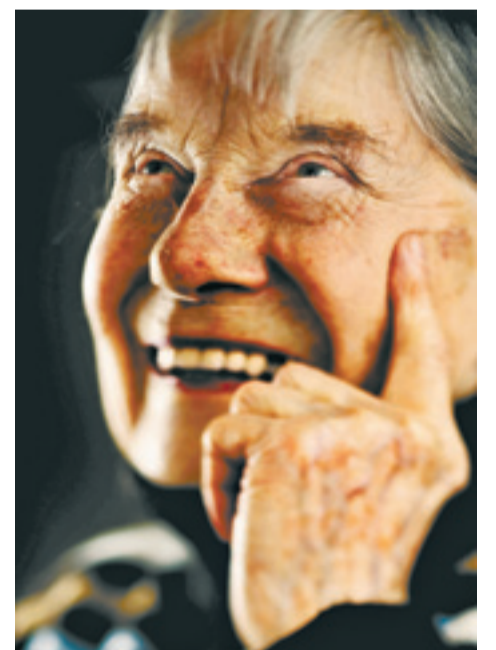
Walter Schultheiß, 82, Schauspieler



Annemarie Griesinger, 82, Politikerin



Lothar Weise, 71, Fußballer



Erika Thieme, 91, Altenbetreuerin



Sepp Kögel, 71, Kommissar

Fotos Stoppel

■ Alle Beiträge der Porträtsérie im Internet unter www.stuttgarter-zeitung.de/senioren